

Notizen von der Erntefront

Von Günter Lippold

Fahre nach Lebnitz! rief man dem UZ-Reporter beim Erntestab der Karl-Marx-Universität in der Bezirksstadt Cottbus. Tatsächlich wäre es lohnend gewesen sich dort gut umzusehen, wo der begeisterte Lebnitzer Appell an alle Einsatzgruppen des Bezirks Cottbus geboren wurde, dort, wo die Studenten darauf verzichteten, drei Tage Erntefest zu feiern und stattdessen am zweiten Tag selbst die Pferde wieder anschnitten, dort, wo es den Studenten gelang, mehrere Jugendliche des Ortes für die Nationale Volksarmee zu gewinnen.

Aber daß der UZ-Reporter nicht nach Lebnitz im Kreise Jessen fuhr, lag nicht nur an der ungünstigen Verkehrsverbindung. Vielmehr hatte er den Ehrgeiz, das, was die Lebnitzer auszeichnete — Initiative und Tatkraft bei der Erfüllung ihres Kampfauftrages — auch anderwärts zu entdecken.

So kam er nach dem Kreis Luckau — nach dem Kreis, in dem sich Gollßen befindet, das mit Pate stand bei dem zum geflügelten Wort gewordenen Gollßener und Jesewitzer Eilan. Und wenn die hier tätigen neumatriculierten Studenten mit Lob bedacht wurden für ihre Arbeit, dann will das schon etwas heißen, aber das ist beileibe nicht nur dort so.

Aus Bornsdorf im gleichen Kreis hören wir: Große Unwetterschäden vernichteten 70 Prozent der Roggen- und 40 Prozent der Kartoffelernte. Umso mehr galt es jetzt auf anderen Gebieten, bei anderen Kulturen weitzumachen. Insbesondere mußte die Futtermittelgrundlage gesichert werden. Aber draußen auf den Feldern lagen noch 50 Fuhren Heu. Da gingen die Jurastudenten, als 18 Uhr Feierabend war, zu ihrem Brigadier und sagten: Wir machen weiter. Und so arbeiteten sie noch bis 20 Uhr und fuhren Heu ein.

Auch die Studenten, die in Damsdorf im Einsatz sind, haben sehr gut begriffen, worauf es im Produktionsaufgebot ankommt: Drei Jungen haben sich hier vorgenommen, in einer Woche alle Felder zu pflügen, von denen das Stroh abgefahren ist. Ihnen stehen die aus Glienitz nicht nach, die sich vorgenommen haben, zusammen mit den Bauern bis zum Ende des Einsatzes die Hackfruchtternte zu bergen.

Sind da nicht einige wenige Beispiele von über hundert Dörfern, in denen sich Studenten des ersten Studienjahres befinden? Nun, nach Zieckau, zu der Gruppe von zwölf Psychologiestudenten mit ihren Betreuerinnen hatte es den UZ-Reporter mehr oder minder zufällig verschlagen. Sie hatten bisher eigentlich noch nicht groß von sich reden gemacht. Am Mittwochabend berieten sie nun neben anderen Dingen über ihren Kampfpfad, vor allem über ihre Aufgaben vor der Wahl. Über einen Agitationsmarsch über die Ausschlüpfung des Wahllokals, über den Einsatz am Wahltag war man sich einig. Auch über einen NAW-Einsatz am Sonnabendnachmittag beim Kindergarten. Aber damit wollte man sich nicht zufriedengeben. Die Studenten wollten wissen, welche Aufgaben sie im Rahmen des Produktionsaufgebotes noch



erfüllen könnten. Renate nahm deshalb während die anderen Freunde der Gruppe zusammensaßen, an der Beratung der Parteigruppe des Ortes teil und sie kam mit dieser Aufgabe zurück:

Die LPG Typ III will der LPG Typ I Roggen vorschleppen, damit auch sie noch vor der Wahl ihren Staatsplan an Getreide erfüllen kann. Es geht nun, das Getreide in Säcke zu schaufeln und abzuwiegen. Das müßte schnellstens geschehen. Aber am nächsten Tage dürfte ja die Dreschmaschine nicht stillstehen, und der Mais müßte in die Silos. Die Studenten füllten deshalb den Beschluß. Wir machen abends nach der üblichen Arbeitszeit weiter. Das ist unser Beitrag zum Produktionsaufgebot. Gegen 18 Uhr fangen wir an. In zwei, drei Stunden werden wir fertig sein.

Gesagt, getan: Etwas ein halb sieben Uhr abends kletterten die Mädchen und Jungen, die am Tage beim Dreschen und Einwiegen des Mais ihre Mannschaften hatten, auf den Kornspeicher der LPG Typ III, auf den etwa 900 Zentner Korn und einige hundert Zentner Weizen lagen.

Einige Dutzend bereits abgefüllter Säcke wurden abgewogen und nahmen durch den Flaschenzug den Weg nach unten. Dann begannen die Mädchen einzuschaukeln und die Jungen karrten die Säcke weg. In kaum einer Stunde waren 75 Zentnersäcke abgefüllt, abgewogen und fertig zur Ablieferung.

Wieviel sind es nun noch, sind wir nicht bald fertig? Da wies der Genossenschaftsbauer auf fünf Säcke, in denen sich jeweils 24 leere Säcke befanden und brachte dazu noch zehn einzelne. Es waren größer als die bisherigen, 75 Kilogramm füllten sie.

Klar, daß es unmöglich war, heute noch diese 240 Zentner abzufüllen ganz unmöglich. Aber man wollte wenigstens noch so viel wie möglich schaffen, vielleicht noch eine Stunde oder zwei, denn morgen früh ging die Arbeit ja weiter, und am heutigen Tage war man — wie gesagt — nicht untätig gewesen.

Gegen 20 Uhr gingen einige Freunde weg zur Sitzung des LPG-Vorstandes. Sie hatten ihren Auftrag von der Gruppe. Die Arbeitszeit mußte etwas verändert werden, denn früh wie mittags begannen die Traktoren eine halbe Stunde früher und waren so lange zur Untätigkeit verurteilt, bis die Studenten aufs Feld kamen. Nach 21 Uhr kamen die Freunde von der Vorstandssitzung zurück. Wenigstens zum Teil hatte sich diese Diskrepanz beseitigen lassen.

Inzwischen hatte sich die Zahl der leeren Säcke um etwa 50 vermindert, aber ein Ende war beim besten Willen noch nicht abzusehen. Trotzdem sprach keiner dafür, daß man aufhören sollte. Auch als der Uhrzeiger 22 Uhr überschritten hatte, machte keiner Anstalten dazu. Und dann, nach der kurzen Pause, in der herbeigeschaffte Limonade und Kekse dankbar verzehrt wurden, war es klar: Wir schaffen es doch, wir werden nicht die Treppe des Speichers hinunterklettern, bevor nicht der letzte Zentner eingesackt und abgewogen ist. — Zubinden können wir ja zur Not morgen noch, meinte die Bürgermeisterin. Aber es wurde gleich alles erledigt.

Die Müdigkeit, die einige Mädchen befiel, verfiel schnell wieder, als es dem Ende zuging. Noch 25 Sack! Die letzten 25! Um Mitternacht war es geschafft.

Am Freitag und Sonnabend, noch vor dem Wahlsonntag, konnte die LPG Typ I in Zieckau, Kreis Luckau, ihren Staatsplan in Getreide erfüllen. Das war das lohnende und alle mit großer Befriedigung erfüllende Ergebnis dieser Sonderschicht.

Die Arbeit der Psychologiestudenten in Zieckau wird noch erfolgreicher, ihre Unterstützung für die LPG wird noch dauerhafter sein, wenn sie nicht nur ihre körperlichen Kräfte nicht schonen, sondern — wie sie sich vorgenommen haben —

auch alles tun, um in den Köpfen der Bauern Klarheit schaffen, Schwierigkeiten überwinden helfen und Zurückgebliebene mitreißen.

Sie eifern damit nicht nur den Lebnitzern nach, sondern vielen anderen Studenten, die ihren Einsatz auf dem Lande nicht schlechthin als Ernteeinsatz betrachten. So den Studenten in Bornsdorf, die durch Diskussion unter den Genossenschaftsbauern darum kämpfen, daß sich jedes LPG-Mitglied zu einer bestimmten Zahl von Arbeitseinheiten verpflichtet — die Männer zu 250, die Frauen zu 150. So denen in Falkenberg, Kreis Luckau, die erreichten, daß sich ihre Genossenschaft sofort dem Produktionsaufgebot zur Vorbereitung des Friedensvertrages anschloß, und die den Bauern als Kampfziel vorschlugen, gemeinsam bis zum Wahltag von 25 Hektar das Stroh zu bergen und dazu eventuell länger als gewöhnlich zu arbeiten. So vielen anderen, die Mitgliederversammlungen in LPG vorbereiten helfen, gemeinsame Veranstaltungen mit den Jugendlichen des Dorfes durchführen, die Werbung für die Nationale Volksarmee unterstützen und den Ortsnarkoptanten zu Leibe gehen.

Voraussetzung aber für die Erhöhung der eigenen Verantwortung, für Pionierarbeit, dafür, daß man nicht nur darauf wartet, Aufgaben übertragen zu bekommen ist letztlich die eigene Klarheit. Es gab schon eine Reihe Diskussionen auch in der Psychologengruppe. So unter den Mädchen über die Bereitschaft, wenn nötig jederzeit auch das Studium zu unterbrechen, um zwei Jahre in der Produktion zu arbeiten. „Ich bin ja jetzt schon (!) 20 Jahre alt, wann soll ich dann mit dem Studium fertig werden?“ Aus der Gruppe kam darauf die richtige Antwort: „Damit nicht ein Atomkrieg viel mehr anrichtet, als nur unser Studium zu unterbrechen, darum wollen wir jetzt alles für die Stärkung unseres Staates tun, und wenn nötig auch persönliche Opfer auf uns nehmen.“

Mit einem anderen Freund, der in der Kreisstadt, in Luckau, beheimatet ist, gab es eine ziemlich heftige Auseinandersetzung unter anderem darüber, daß er sich von der Gruppe löste, indem er entgegen den getroffenen Festlegungen nicht nur sonntags, sondern auch wochentags öfter nach Hause fuhr. Und er sprach noch arrogant davon, daß er das Recht dazu habe, weil er einen Kompromiß eingegangen sei, indem er sich bereit erklärte, nicht in Luckau, sondern hier in seiner Gruppe den Einsatz durchzuführen. Wegen dieser Ver-



In diesen Tagen haben die Studenten, auch der höheren Studienjahre, unsere Universität, ihren Platz in den Universitätsgebäuden verlassen, um ihre ganze Kraft der sozialistischen Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Mit großem Eifer werden sie zurückkehren in die Hörsäle. Foto: Proschke

Agitprop-Gruppen, für euch!

Die nachfolgenden Skizze, die in der Spielform des Louis-Fürnberg-Ensembles entstanden, empfehlen wir allen Agitpropgruppen unserer Studenten, die gegenwärtig in den Dörfern der Bezirke Cottbus und Frankfurt (Oder) auftreten.

Der Kranz

„Wo willst du mit dem Kranz hin?“
 „Nach Berlin.“
 „Nach Berlin?“
 „Nach Berlin! Es ist eine traurige Geschichte. Die Zeitung schreibt es schon: Seit die Grenze dicht gemacht ist, wird in Berlin dreißig Prozent weniger an Fleisch und Butter verbraucht. (Er bekreuzigt sich.) Die Armen.“
 „Du machst Witze! Dreißig Prozent weniger? Das ist der Teil, den die Spekulanten bisher nach Westberlin verschoben haben.“
 „Beeindruckt nimmt er den Kranz wieder auf und will gehen.“
 „Auf Wiedersehen.“
 „Auf Wiedersehen. Und wo gehst du jetzt hin?“

„Nach Berlin.“
 „Nach Berlin?“
 „Nach Berlin.“
 „Mit dem Kranz?“
 „Mit dem Kranz.“
 „Und für wen?“
 „Für die Spekulanten!“

Für die Enten

Fritz bastelte an einer Kiste. Emil kommt und flüstert Fritz geheimnisvoll ins Ohr.
 „Was?“
 Emil flüstert noch einmal.
 „Was ist los?“
 „Es heißt, wir werden verhungern.“
 „Schweigen. Fritz bastelt weiter an der Kiste.“
 „Was baust du eigentlich, Fritz?“
 „Einen Stall.“
 „Für die Genossenschaft?“
 „Nein.“
 „Für die individuelle?“
 „Nein, für mich auch nicht.“
 „Wird es ein Geschenk?“
 „Ja.“
 „Etwas für mich?“
 „Erraten.“
 „Und was kommt da rein, Fritz?“
 „Enten.“
 „Enten?“
 „Ja, deine Enten vom RIAS.“

letzung der Studiendisziplin wird er sich in der restlichen Zeit des Ernteeinsatzes bewähren müssen.

So macht sich die Gruppe stark für wirksame politische Arbeit in der Genossenschaft, befähigt sie sich, andere zu begeistern und mitzureißen, indem sie in den eigenen Reihen Klarheit und Ordnung schafft.

Und wenn die Studenten hier schon auf den Feldern, in den Genossenschaften begreifen, daß der Weg der Wissenschaft — am allerwenigsten heute — eine boquene Landstraße ist und ihre Gipfel nur durch große Anstrengungen, durch Disziplin und persönliche Opfer erklimmen werden können, dann hat der Einsatz dieser Wochen nicht nur geholfen, die Ernte einzubringen und die Genossenschaften zu stärken, sondern dann war er auch der beste Start für die Arbeit in Hörsaal, Seminar und Labor.

An den Vorsitzenden des Staatsrates

Neumatriculierten Studenten der Veterinärmedizinischen Fakultät, die in Glienitz, Kreis Luckau, eingesetzt sind schreiben einen Brief an Walter Ulbricht, in dem es u. a. heißt:

Die Werktätigen der ganzen Republik sei es in den Werkhallen, in den Schächten, am Reißbrett oder auf den Erntefeldern, unternehmen in diesen Tagen alle Anstrengungen um den Bonner Ultras weitere Schläge zu versetzen.

Wir fühlen uns verbunden mit den Genossen, die an der Grenze in Berlin auf Friedenwacht stehen, und versprechen in ihrer Person der Partei der Arbeiterklasse und unserer Regierung, daß wir mit allen Kräften danach streben werden, den Kampfauftrag unseres Verbandes während des fünfwöchigen Einsatzes in der LPG Glienitz im Bezirk Cottbus in Ehren zu erfüllen. Wir vertrauen der klugen Führung unserer Partei und sind stolz auf unsere Republik, die uns ein sorgenfreies Studium ermöglicht. Gerade deshalb kann es mit bloßen Sympathieäußerungen nicht abgetan sein. Die DDR, unser Vaterland, braucht unseren Schutz, wenn es die Bonner Ultras wagen sollten, ihre aggressiven Pläne gegen die DDR zu verfolgen. Wir erklären uns bereit, zu jeder Stunde, wenn es unsere Regierung für erforderlich hält, das Schulbuch mit der Waffe zu vertauschen.

Aber auch hier im Dorf wollen wir die Zeit nutzen und mit möglichst allen Einwohnern über den Charakter unserer Wahrheit und die aktuellen politischen Tagesfragen sprechen. Wenn wir nach fünf Wochen wieder die Koffer packen, dann soll nicht nur die Erde gebergt, sondern auch die Felder sauber sein, auch in den Köpfen vieler Menschen soll es sauber sein.

Das haben wir uns für die kommenden Wochen vorgenommen. Wir haben Ihnen darüber berichtet, da Partei und Regierung wissen sollen: Auch wir Studenten werden den Bonner Ultras keine Chance lassen, die Schlacht um den Frieden werden wir gewinnen.

Der Meister

Von Schweinen — ich meine nicht Schweineschnitzel! — versteh ich wenig nur, Doch neulich erklärt mir — und ohne Gezwitz, ein Schweinemeister die neue Kultur. Wir saßen dabei im Dorfkübelhaus und tranken den Wein auf den Tropfen aus.

Das erste Glas tranken wir auf den Speck, der über den Plan gewachsen ist. Das zweite Glas lief dem ersten nach, wir haben die kommenden Schinken begrüßt.

Beim dritten Glas schmeckte der Wein so gut, das trank ich dem Schweinemeister zum Wohl. Dann war das Glas und die Flasche leer, und wir tranken vom Herz, denn das Herz war noch voll.

Meine eigenen Träume konnte ich gut. Doch wie träumt ein Schweinemeister vom Glück? Still stand er auf, ging im Klubraum umher und prüfte und streichelte jedes Stück.

„An diesem Haus hab ich mitgebaut.“ Was weit heute mehr als der einfache Stuhl. Nur eine Sorge bedrückte ihn noch: wo finden die Bücher den besten Platz...

Als ich dem Meister die Hände drückte, fühlte ich an der Hand seine Schwielen. Da gingen meine alten Gedanken zu meinen neuen Gefühlen. Wieviel noch verwalten die neue Kultur mit Schwielen — auf der Zunge nur.

Geert Ulbricht

Veröffentlichung unter der Lizenznummer 03 der GdR des Bezirkes Leipzig. Erstreicht wöchentlich. Redaktion: 16. Februar 67. Sozialist. Apparat 307. Bestellungen 50 000 hcr. 201. Stadt- und Kreispartei-Leserzeitschriften 1.2.7. Druckvertrieb. Hermann Dörsner 121 10 138 Leipzig C 1. Bestecknummer 19. Bestellungen nimmt jeder Postamt entgegen.